

Vom guten Schwesterchen.



Es waren einmal zwei Geschwister, die hießen Max und Ella und hatten sich sehr lieb und spielten miteinander und tollten, als wären sie zwei Buben. Da wurde den Eltern noch ein Kindchen geboren, ein kleines Söhnchen, das den Namen Hans erhielt, und nun wurde das Leben im Hause

mit einem Male ein anderes. Die wilde Ella fühlte sich mit einem Schlage wie verwandelt; sie floh die lauten Spiele des Bruders, mochte stundenlang an der kleinen, spitzenbehangenen Wiege des Babys sitzen, das süße, rosige Geschöpfchen wiegen, einsingen und pflegen, und als es nun gar anfing zu lachen, ihr die Grübchenarme entgegenzustrecken, da gab es für sie ferner kein größeres Vergnügen, als um Klein-Hänschen zu sein.

„Sie ist ein rührendes Schwesterchen,“ sagte die Mama, „immer bereit, das Kleinchen zu vergnügen.“

„Sie ist ein treulosjes Ding,“ entgegnete Max; „sie verläßt mich, mir nichts, dir nichts, um sich dem kleinen, dummen Wurme zu opfern, dem es ganz gleich ist, ob es von seiner Schwester oder von der alten Kinderfrau gehütet wird!“

Das aber nahm Ella übel. „Das ist Hänschen gar nicht gleich,“ antwortete sie eifrig; „wenn ich bei ihm sitze und ihm allerlei Spaß vormache, so lacht's; bei Frau Marthe aber schreit es.“

Max fand sich sehr vereinsamt. Der Zeitpunkt, an dem Hänschen zu einem dritten Spielgefährten erwuchs, war noch fern, seine